

Per Anhalter durch Europa

Wie sicher und schnell geht das? KURIER-Reporter Kai Horstmann hat es ausprobiert

Von KAI HORSTMANN

Kein Geld – und trotzdem ab in den Urlaub! Als Jugendlicher war das für mich kein Problem. Erst Italien, dann sechs Wochen Griechenland. Später führten mich meine Trampetouren durch ganz Europa bis nach Marokko. Aber das ist schon lange her. Und Trampetouren sieht man heute auch nicht mehr so oft an der Straße stehen. Funktioniert trampen heute noch? Ich wage den Selbstversuch. Von Berlin nach Istanbul soll es gehen – sicher und schnell.

Montag

Raststätte Waldeck, 09.00 Uhr bis 10.10 Uhr

Es sind nur wenige Autos da. Angesprochene Fahrer würden mich mitnehmen, fahren aber in Richtung Potsdam statt Richtung Dresden. Einen Berliner bitte ich, mich mindestens bis zur Rastplatz Am Kalberg mitzunehmen: „Klar doch, kein Problem!“ Doch das Problem kommt schneller als gedacht. Er biegt Richtung Potsdam ab. So lande ich gleich hinterm Kreuz.

Raststation Am Fichtelberg, 10.30 Uhr bis 10.34 Uhr

Die Raststätte erweist sich als Glücksfall. Gleich der vierte Autofahrer nimmt mich mit. Die Münchener Richard (59) und Rosemarie (62) Obeser wollen nach Dresden. Sie haben noch nie einen Trampetouristen mitgenommen. „Aber mein Sohn Mike trampete nach Paris“, sagt Rosemarie, „er wurde zu einem richtigen Weltenbummler.“

Raststätte

Freienhufener Eck, 11.42 Uhr bis 12.15 Uhr

Florian Trullo ist auf dem Weg nach Chemnitz. Ich jetzt auch. **Raststätte Dresdner Tor, 12.55 Uhr bis 14.30 Uhr** Die Raststätte ist auf beiden Seiten der Autobahn. Ich muss über die Brücke gehen und habe Glück. Udo Draffehn (50), VW-Manager, lässt mich einsteigen. Ziel: Bratislava.

Eine Tankstelle in Bratislava, 19.32 Uhr

Ich habe mich vom VW-Manager überreden lassen, mit ihm in Bratislava essen zu gehen und will ein Zimmer nahe der Tankstelle. Da sehe ich an der Zapfsäule einen Autofahrer aus Ludwigsburg und denke an die weite Strecke nach Istanbul. Als der Trockenbauer Christian Cozar (36) sagt, er fahre nach Rumänien und ich könnte mitkommen, ist das Essen schnell vergessen.

Dienstag

Eine Raststätte 40 Kilometer vor Budapest, 07.00 Uhr bis 07.20 Uhr

Ich hatte mich hier absetzen lassen, ein Hotel genommen.

Eine Raststätte in Budapest, 08.35 Uhr bis 08.50 Uhr

Nach zwei Kurzfahrten bringt mich der Gebietsmanager der Gemüsefirma Araseed, Papp Gábor (29), wieder ein ganzes Stück weiter. Auf der Fahrt warnt er mich vor langen Wartezeiten an der Grenze zu Serbien.

Eine Tankstelle vor Szeged, 10.10 Uhr bis 10.25 Uhr

Ein Techniker für Kompressoren fährt zu einem Auftrag kurz hinter die Grenze. Ich freue mich, Belgrad ein großes Stück

näher zu kommen.

Die Grenze zu Serbien, Wartezeit: keine

10.45 Uhr erreiche ich die Grenzanlage und mache erst einmal Fotos. Ein serbischer Grenzbeamter schimpft. Vor-sichtshalber wechsele ich die Speicherkarte meiner Kamera. Tatsächlich kommen wenig später zwei Beamte auf mich zu, es riecht nach Ärger. Bevor sie loslegen, entschuldige ich mich und lösche vor ihren Augen die Speicherkarte. Die beiden sind zufrieden, ziehen ab. Bevor es mehr Ärger gibt, gehe ich auf ein Auto zu, das einen Anhänger hat. Ich spreche den Fahrer an – Gavriilo Pasic nimmt mich mit. Wir fahren weiter zur serbischen Kontrollstelle. Pasic schiebt einen Zwanzig-Euro-Schein in seinen Reisepass und reicht diesen dem Grenzbeamten. „Ein bisschen Bakschisch und du kommst ohne große Probleme über die Grenze“, erklärt Pasic. Und das ist billiger als der Zoll.

Mautstelle Belgrad, 15.15 Uhr bis 16.00 Uhr

Pasic setzte mich dort ab. Schnell bekomme ich Ärger mit Polizisten. Ich muss mich hinter die Mautstelle stellen. Ich mache ein Foto, und sofort kommt ein anderer Polizist mit Eurozeichen in den Augen auf mich zu. Mit dem Blick „Her mit dem Bakschisch!“ verlangt er meinen Ausweis. Enttäuscht sieht er, dass ich einen deutschen Pass ziehe. Deutsche geben meist kein Schmiergeld...

Die erste Tankstelle hinter der Mautstelle, 16.05 Uhr bis 16.25 Uhr

Der Autofahrer fährt nicht weit. Aber auch wenn es nur bis zur nächsten Tankstelle ist, nähere ich mich Sofia. **Eine weitere Tankstelle, 17.00 bis 17.30 Uhr** Auf dem Rastplatz treffe ich auf Kazim Bibreci (71) mit seiner Frau Mediha (62). Die in Stuttgart lebenden Türken sind mit dem Wohnwagen unterwegs in die Türkei. Mediha hat Krebs und Rheuma. „Aber ich habe einen tollen Mann, der mich trotz der vielen Probleme nicht verlässt. Wir müssen mit dem Auto fahren, weil der Arzt mir das Fliegen verboten hat.“ Ihr Ziel sind Heilquellen in der Türkei. Sie nehmen mich mit. Nach 350 Kilometer fährt Kazim noch immer. Und es ist schon nach 22 Uhr. Schließlich hält Kazim beim Route 80, einem Rocker-Motel.

Mittwoch 20 Kilometer vor Sofia, 6.00 Uhr

Jemand nimmt mich mit zur Zufahrt auf den Außenring. Nach wenigen Metern hält ein Polizist im Zivilwagen an. Als



Kazim Bibreci (71) fährt mit seiner Frau Mediha (62) im Wohnwagen in die Heimat Türkei. Fliegen haben ihr die Ärzte verboten. Mediha ist dafür zu krank.

Fotos: Kai Horstmann

weit. Aber auch wenn es nur bis zur nächsten Tankstelle ist, nähere ich mich Sofia.

Eine weitere Tankstelle, 17.00 bis 17.30 Uhr

Auf dem Rastplatz treffe ich auf Kazim Bibreci (71) mit seiner Frau Mediha (62). Die in Stuttgart lebenden Türken sind mit dem Wohnwagen unterwegs in die Türkei. Mediha hat Krebs und Rheuma. „Aber ich habe einen tollen Mann, der mich trotz der vielen Probleme nicht verlässt. Wir müssen mit dem Auto fahren, weil der Arzt mir das Fliegen verboten hat.“ Ihr Ziel sind Heilquellen in der Türkei. Sie nehmen mich mit. Nach 350 Kilometer fährt Kazim noch immer. Und es ist schon nach 22 Uhr. Schließlich hält Kazim beim Route 80, einem Rocker-Motel.

Raststätte bei Plovdiv, 08.30 Uhr bis 08.55 Uhr

So ein Glück! Eine ungarische Familie nimmt mich bis zur türkischen Grenze mit. **Bulgarisch-türkische Grenze, 11.20 Uhr bis 13.30 Uhr** Ich will jetzt den großen Sprung – nach Istanbul. Nach fast zwei Stunden treffe ich auf Nihat Ilhan. Um 16.40 Uhr fahren wir hinein in die Millionenstadt. 2291 Kilometer in zweieinhalb Tagen – nicht schlecht. Es funktioniert also doch noch, das Trampeln.

Mittwoch 20 Kilometer vor Sofia, 6.00 Uhr

Jemand nimmt mich mit zur Zufahrt auf den Außenring. Nach wenigen Metern hält ein Polizist im Zivilwagen an. Als

wir losfahren, schnalle ich mich nicht an, weil auch der Polizist nicht angeschnallt ist. Plötzlich taucht eine Polizeikontrolle vor uns auf, die uns rauswinkt, weil ich ohne Gurt dasitze. Als der Polizist sieht, dass der Fahrer ein Kollege mit ein paar Streifen auf den Schultern ist, winkt er uns schnell zurück auf die Straße. Mein Fahrer grinst. Den Außenring passiere ich sehr mühsam. Der vierte Fahrer bringt mich in die Nähe der Autobahnzufahrt. Ein junger Bulgare hält.

Raststätte bei Plovdiv, 08.30 Uhr bis 08.55 Uhr

So ein Glück! Eine ungarische Familie nimmt mich bis zur türkischen Grenze mit. **Bulgarisch-türkische Grenze, 11.20 Uhr bis 13.30 Uhr** Ich will jetzt den großen Sprung – nach Istanbul. Nach fast zwei Stunden treffe ich auf Nihat Ilhan. Um 16.40 Uhr fahren wir hinein in die Millionenstadt. 2291 Kilometer in zweieinhalb Tagen – nicht schlecht. Es funktioniert also doch noch, das Trampeln.

Bulgarisch-türkische Grenze, 11.20 Uhr bis 13.30 Uhr

Ich will jetzt den großen Sprung – nach Istanbul. Nach fast zwei Stunden treffe ich auf Nihat Ilhan. Um 16.40 Uhr fahren wir hinein in die Millionenstadt. 2291 Kilometer in zweieinhalb Tagen – nicht schlecht. Es funktioniert also doch noch, das Trampeln.

Mittwoch 20 Kilometer vor Sofia, 6.00 Uhr

Jemand nimmt mich mit zur Zufahrt auf den Außenring. Nach wenigen Metern hält ein Polizist im Zivilwagen an. Als

Berlin

Prag

Budapest

Belgrad

Istanbul

2291 Kilometer

Den Rucksack übergeworfen und los. Über 2000 Kilometer lang ist die Strecke, die es zu bewältigen gilt.



Nihat Ilhan hat ein Herz für Trampetouren.



Straßenbekanntschaften: Die Tschechen Jonas Vlasak (re.) und Jan Hladik traf ich an der ungarischen Grenze.



Lazlo Szerencses fuhr mit seiner Frau Marta und dem Sohn Andras in die Türkei. Bis zur Grenze saß auch ich in ihrem Wagen.



► Goldene Regeln fürs Trampeln

- Beim Trampeln von Raststätte zu Raststätte spricht man Autofahrer an, um sich ein Bild zu machen: Der erste Eindruck ist wichtig.
- Sprechen Sie einen Fahrer so an, dass dieser als erster sein Fahrtziel nennt. Hat jemand was Schlimmes vor, sagt er zu jeder Route ja.
- Tankstellen sind ebenfalls gute Orte, um Autofahrer anzusprechen.
- Autobahnkreuze können sehr zeitaufwendig sein.
- Stehen Sie immer außerhalb einer Ortschaft.
- Versuchen Sie, große Städte möglichst weit zu umfahren.
- Frauen sollten Frauen, Männer mit Kindern oder Familien bevorzugen.
- Frauen sollten zudem auf zu lockere Kleidung verzichten.